

SWR SYMPHONIE ORCHESTER

16
17

DO 16., FR 17. FEBRUAR 2017, 20 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

SO 19. FEBRUAR 2017, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

DAVID AFKHAM

SWR» CLASSIC

SWR» CLASSIC

SWR
SYMPHONIE
ORCHESTER

SWR
VOKAL
ENSEMBLE

SWR
EXPERIMENTAL
STUDIO

SWR
BIG
BAND

SWR
SCHWETZINGER
FESTSPIELE

SWR
DONAUESCHINGER
MUSIKTAGE

SWR
WEB
CONCERTS

SWR
MUSIK
VERMITTLUNG

KLANGVIELFALT ERLEBEN

PROGRAMM

KAIJA SAARIAHO

*1952

LUMIÈRE ET PESANTEUR FÜR ORCHESTER

6'

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH

1906 – 1975

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER NR. 1 A-MOLL OP. 77

Nocturne. Moderato

Scherzo. Allegro

Passacaglia. Andante –

Burlesque. Allegro con brio

39'

· Pause ·

JOHANNES BRAHMS

1833 – 1897

SINFONIE NR. 2 D-DUR OP. 73

Allegro non troppo

Adagio non troppo

Allegretto grazioso (Quasi Andantino) – Presto ma non assai

Allegro con spirito

43'

Renaud Capuçon, Violine
SWR Symphonieorchester
Dirigent: David Afkham

KONZERTINFÜHRUNGEN · jeweils um 19 Uhr mit Kerstin Gebel
LIVESENDUNG · Fr 17. 2. ab 20.03 Uhr in SWR2
VIDEO LIVE STREAM · Fr 17. 2. auf concert.arte.tv und swrclassic.de
SWR WEB CONCERT · ab Di 21. 2. auf concert.arte.tv und swrclassic.de

KURZINFO ZUM HEUTIGEN KONZERT

SAARIAHO · SCHOSTAKOWITSCH · BRAHMS

KAIJA SAARIAHO · finnische Komponistin · wurde 1952 in Helsinki geboren · studierte in Helsinki, in Freiburg/Breisgau und ab 1982 in Paris am IRCAM im Centre Pompidou · komponierte für fast alle Gattungen · unter ihren zahlreichen Preisen befinden sich der Grawemeyer Award und 2013 der Polar Music Prize · Saariaho komponierte »Lumière et Pesanteur« als Geschenk für Esa-Pekka Salonen nach einer Aufführung ihres Oratoriums »La Passion de Simone« unter seiner Leitung · die Uraufführung fand am 22. August 2009 beim Helsinki Festival mit dem Philharmonia Orchestra unter Esa-Pekka Salonen statt

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH · russischer Komponist · wurde 1906 in St. Petersburg geboren und starb 1975 in Moskau · gehört zu den Komponisten, deren künstlerisches Schaffen eng mit dem politischen Geschehen der Zeit verknüpft ist · litt über den Tod von Stalin hinaus unter dessen Repressalien, denen er ausgesetzt war · komponierte je zwei Violin-, Klavier- und Cellokonzerte · begann 1948 mit der Komposition seines 1. Violinkonzertes · die Uraufführung fand erst am 29. Oktober 1955 mit David Oistrach und den Leningrader Philharmonikern unter Jewgenij Mravinskij in Leningrad statt

JOHANNES BRAHMS · deutscher Komponist · wurde 1833 in Hamburg geboren und starb 1897 in Wien · war ein hervorragender Pianist und verdiente sich sein Geld zunächst als Klavierbegleiter des ungarischen Geigers Eduard Reményi, mit dem er durch Europa reiste · komponierte insgesamt vier Sinfonien · die erste Sinfonie stellte er nach 14 Jahren Arbeit im Alter von 43 Jahren fertig · die zweite Sinfonie wurde noch im Entstehungsjahr 1877 unter Hans Richter im Musikvereinssaal in Wien uraufgeführt · sie wurde zu einem der größten Erfolge in der Laufbahn des Komponisten

DIE UNÜBERHÖRBARE LEICHTIGKEIT DES KLANGS

Es geht um eines der Dauerthemen des menschlichen Lebens überhaupt: Das Leichte und das Schwere, Licht und Schatten – oder auch Leidenschaft und Melancholie. Ein Spannungsfeld, das auch die Komponisten beständig umtreibt. Als die blutjunge finnische Komponistin Kaija Saariaho in Deutschland ankommt, um hier das Studium fortzusetzen, zieht sie aus dem Koffer ihr Lieblingsbuch »Schwerkraft und Gnade« der französischen Intellektuellen Simone Weil. Jahrzehnte später entsteht Saariahos »Licht und Schwere« (»Lumière et Pesanteur«), geprägt von Gedanken und der Biographie der Philosophin: Leidenschaft, geistige Höhenflüge, Krankheit, Leiden.

Als Dmitrij Schostakowitsch sein erstes Violinkonzert schreibt, bedrückt ihn das Leben im totalitären Staat. Aber ihn beflügeln frische Erinnerungen an seinen Auftritt mit dem Geiger David Oistrach: Himmlische Violinklänge eines begnadeten Virtuosen, beschwert von dem Wissen, das Konzert, das er diesem Geiger widmet, nicht aufführen zu können. Es wird zum musikalischen Zeugnis künstlerischen Gefangenseins.

Mehr Leichtigkeit als Schwere begegnet uns schließlich in Johannes Brahms' zweiter Sinfonie. Selbstbewusst bis genießerisch führt er vor, wie virtuos sich musikalische Motive abendfüllend durchbuchstabieren lassen. Doch schattige Seitentäler, Abgründe, die sich, wie bei einem Seitenblick, auftun – auch hier dürfen sie nicht fehlen. Wie unterschiedlich er ausfallen mag, der Dialog zwischen »leicht« und »schwer«: Vielseitiger dürften wir ihn kaum erleben, als in der kosmischen Gleichzeitigkeit zwischen »Licht und Schwere« wie bei Kaija Saariaho, der Einsamkeit der Geigenmelodie vor klanglichen Drohkulissen wie bei Schostakowitsch oder Brahms' mahnender Erinnerung, dass die Kehrseite der Heiterkeit, wie auch immer sie sich zeigen mag, stets im Verborgenen schlummert.

SCHIMMERNDER KLANGKOSMOS FÜR EINE FRANZÖSISCHE REBELLIN

KAIJA SAARIAHO: LUMIÈRE ET PESANTEUR

Sehr oft sind es ganz persönliche, bildhafte Eindrücke, etwa aus der Natur oder aus Wissenschaft und Technik, die Kaija Saariaho zu ihrer Musik inspirieren: Nicht um sich an einem außermusikalischen Programmauftrag entlang zu hangeln. Es ist vielmehr ihr Weg, ihre ganz persönliche, musikalische Ausdrucksform zu finden. Mit »Lumière et Pesanteur« nimmt sie uns in den Ideenkosmos und zugleich die Gefühlswelt einer französischen Intellektuellen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit. Das Stück ist ein Extrakt aus ihrem Oratorium »La Passion de Simone«, eine Kurzfassung, die sie dem Dirigenten Esa-Pekka Salonen zum Geschenk machte. Salonen, den Saariaho bereits vom gemeinsamen Studium an der Sibelius Akademie her kennt, hatte das Oratorium im Januar 2009 in Los Angeles uraufgeführt. Die fünfzehn Abschnitte dieses Werkes wirken wie die Stationen des Passionsweges. Für »Lumière et Pesanteur« suchte die Komponistin acht von ihnen heraus, von denen sie wusste, dass Salonen sie besonders mag.

Die französische Philosophin und politische Aktivistin Simone Weil stand Pate für »La Passion de Simone«, wobei »Passion« hier, deren Biographie nach zu urteilen, zugleich »Leidenschaft« als auch »Leiden« bedeuten könnte. Schon in ihrer Jugend war Saariaho über die Maßen beeindruckt von der Denkerin gewesen. Die rebellische Simone Weil war kaum bekannt gewesen, als sie schon im Alter von 34 Jahren im Jahr 1943 an Magersucht und Tuberkulose starb. In ihrem unglaublich produktiven Leben hatte sie aber Gedankenmodelle entwickelt, die später in den Diskurs bedeutender französischer Denker eingingen und Simone Weil unter anderem auch die Hochachtung von Albert Camus einbrachten. Als eine hochintellektuelle, scharfe Analytikerin, die zugleich aber mit Leidenschaft Lösungen für das Leiden der Men-



© Maarit Kytöharju

Kaija Saariaho

schen, Armut und gesellschaftliche Probleme suchte, fasziniert sie als Persönlichkeit auch heute noch.

Das Oratorium »La Passion de Simone« wirft fünfzehn verschiedene Schlaglichte auf Momente in Simone Weils Leben und auf ihre Gedanken. Das kurze »Lumière et Pesanteur« kommt im Gegensatz zum großen Bruder ohne gesprochenes oder gesungenes Wort aus und lässt damit vielleicht umso tiefer in seine schimmernde, von feinen Linien und Farben durchzogene Klangwelt eintauchen. »Lumière et Pesanteur« – das Licht und die Schwere – koexistieren hier in hellen, lichten Tönen, zumeist von Schlagwerk und Bläsern beigeleitet, und kontrastierenden, tiefen Klangfundamenten – ein Werk, das ohne Spannungsaufbau auskommt: Mystisch anmutende Phrasen gleiten ineinander und lösen sich behutsam ab. Eröffnet wird das Klangtableau von filigranen, quasi überirdischen Klängen der Zimbeln und der Celesta. Von der Trompete wird eine zarte Tonfigur eingeführt, die in einem bedächtig ausgeführten Triller endet und wie ein Signet mehrfach in diesem Stück wiederkehrt. Mit einem zweiten prominenten Motiv antworten direkt darauf die Oboen. Es scheint jedoch keine treibenden Kräfte zu geben, wodurch die Aufmerksamkeit auf die einzelnen Ereignisse im elegischen Klanggeschehen gelenkt wird: Hell schimmernde Bläserklänge, zarte Harfenglissandi, Vibraphon und zögerliche Reigen der Streicher in gedeckten Farben. In langgezogenen Tönen verklingt das Stück im pianissimo wie im Nichts, mit einem luftig hohen (dreigestrichenen) g setzt die Celesta einen funkelnden Schlusspunkt.

»Lumière et Pesanteur« wurde vom Philharmonia Orchestra, geleitet von Esa-Pekka Salonen, im August 2009 beim Helsinki Festival in Finnland uraufgeführt.



EIN ZEICHEN WIDER DIE BEDROHUNG

DMITRIJ SCHOSTAKOWITSCH:

VIOLINKONZERT NR. 1 A-MOLL OP. 77

Es war eine bedrückende Zeit für Dmitrij Schostakowitsch, in welche die Komposition seines ersten Violinkonzertes fiel. In seiner russischen Heimat war seit über 20 Jahren Stalin an der Macht, der den Komponisten diffamierte und ihn in ständiger Todesangst leben ließ, einer seiner »Säuberungen« zum Opfer zu fallen. Musik war für den Diktator ein Propagandamittel, Sinfonien und Konzerte waren für ihn per se dekadent. So hielt Schostakowitsch sein Konzert, das auch im Ausdruck überhaupt nicht der Kulturdoktrin der Partei entsprach, lieber zurück, auch wenn der Kompositionsanlass ein äußerst freudiger gewesen war: Schostakowitsch war gerade dem Geigenvirtuosen David Oistrach begegnet. Die beiden kannten sich eigentlich schon lange, auch durch eine gemeinsame Türkei-Tournee (1935). Nun spielten sie zum ersten Mal zusammen: Schostakowitsch war eingeladen worden, zusammen mit Oistrach sein zweites Klaviertrio beim Prager Frühlingsfest im Jahr 1947 aufzuführen, ein Konzert, das zum Höhepunkt des Festivals wurde. Spätestens jetzt kannte Schostakowitsch Oistrach gut genug, um zu wissen, was er dem russischen »Geigenkönig« künstlerisch alles zumuten konnte. Statt der drei Sätze eines Konzerts wählte er hier die sinfonische Viersätzigkeit und fand: »Vom Charakter her ist mein Violinkonzert mehr eine Sinfonie für Violine und Orchester«. Die Anmutung der Ecksätze – Nocturne und Burleske – unterstreichen den sinfonischen Charakter. Und David Oistrach waren auch die »interessanten Probleme« bewusst, vor die er hier gestellt wurde: Er stellte fest, dass das Konzert einen Interpreten erfordere, der »eine Shakespeare-Rolle spielt, die von ihm vollständige emotionale und intellektuelle Hingabe verlangt und ihm reichlich Gelegenheit bietet, nicht nur seine Virtuosität unter Beweis zu stellen, sondern vor allem seine tiefsten Gefühle, Gedanken und Stimmungen zu offenbaren«. Was die Gefühle betrifft, scheint es, als sei das Konzert auch

Dmitrij Schostakowitsch im Publikum bei der Bach-Feier am 28. Juli 1950.

Foto von Roger & Renate Rössing

von Emotionen geprägt, die Schostakowitsch, der durchaus ein politischer Mensch war, im praktischen Leben nicht ausdrücken konnte.

Vom Nocturne aus, das tiefe Streicher, Blechbläser und Pauken mit düsteren Klangblöcken einleiten, entfaltet das Konzert seine tief melancholische Grundstimmung. Die Solo-Violine, die das Anfangsmotiv von Celli und Kontrabässen aufgreift, versucht sich in zärtlichen, träumerischen Klängen, kann aber die düstere Atmosphäre des Satzes nicht durchbrechen.

Wie auch später noch lässt Schostakowitsch schon in diesem Satz sein musikalisches Signet »D – Es – C – H« anklingen, wie um seine persönliche Betroffenheit zu zeigen. Aus der klanglichen Tiefe klettert der musikalische Verlauf in der ersten Hälfte des Notturnos in immer luftigere, von Celesta und Harfen markierte Höhen auf. Der hoch virtuose zweite Satz zeigt nicht die Heiterkeit, die ein »Scherzo« erwarten lässt, sondern gleicht mehr einem Tanz in teuflischer Verbissenheit. Für Oistrach hatte der Satz etwas »Böses, Dämonenhaftes, Stechendes«. Der Mittelteil lässt den Liederzyklus »Aus jüdischer Volkspoesie« anklingen, schon das wäre von staatlicher Seite wenig goutiert worden. Ungewöhnlich lang für einen dritten Satz ist die wuchtige Passacaglia, in der sich vor quasi »übermächtigen« brachialen Orchesterfundamenten eine filigrane, zärtliche Solo-Violinstimme ihren Weg beschreitet. Der Satz schließt mit der umfangreichen Kadenz der Solo-Violine.

Der Schlusssatz wurde auch schon als »Burleske des Grauens« bezeichnet. Hier zeigt sich wieder Schostakowitschs Meisterschaft, einem hochvirtuosensatz eine offiziell verordnete, volksfestartige und doch eiskalte Fröhlichkeit einzuimpfen. Man meint die Perversion des Kulturlebens im Alltag einer Diktatur förmlich zu hören.

Das 1948 fertig gestellte Konzert konnte David Oistrach schließlich am 29. Oktober 1955 im berühmten Marinskij-Theater in Leningrad,

zwei Jahre nach Stalins Tod, uraufführen, aber auch das erst auf das Drängen eines amerikanischen Veranstalters hin, der wünschte, dass Oistrach das Konzert unbedingt auf seiner USA-Tournee spiele. Schon die Leningrader Uraufführung begeisterte das Publikum so sehr, dass es verlangte, das Finale noch einmal zu wiederholen.

TRAUERFLOR? DER WÄRE ZU VERNACHLÄSSIGEN JOHANNES BRAHMS: SINFONIE NR. 2 D-DUR OP. 73

Voller Gelassenheit und wie aus dem Handgelenk geschüttelt kommt diese Sinfonie daher, man meint die Mühelosigkeit der Entstehungsgeschichte förmlich zu hören: Im Vergleich zu ihrem Vorgänger konnte Brahms seine zweite Sinfonie im Rekordtempo aufsetzen und vollenden. Während er sich mit den Arbeiten zu seiner ersten Sinfonie, die er erst im Sommer 1876 vollendete, mindestens vierzehn Jahre lang herumgequält hatte, folgte dieses Werk schon ein Jahr darauf, in den Sommerferien 1877, die Brahms am Wörthersee in Kärnten verbrachte. Die heitere, fast italienische Atmosphäre dort, vielleicht aber auch die Erleichterung über die geglückte Fertigstellung der 1. Sinfonie, mögen ihn dazu inspiriert haben, mit dem Pathos der »Ersten« zu brechen und in diesem zweiten Opus einer souverän-gelösten Grundstimmung freien Lauf zu lassen.

Doch Brahms wäre nicht Brahms, würde diese Heiterkeit im musikalischen Verlauf nicht an jeder zweiten Ecke auf den Prüfstand gestellt. Sein Hinweis in einem Brief an Elisabeth von Herzogenberg, die Wiener Philharmoniker sollten die Sinfonie bei ihrer Premiere mit »Trauerflor« spielen, lässt sich zwar mehr als Koketterie deuten, enthält aber sicher, mittels des berühmten Körnchens Wahrheit, die versteckte Warnung, die elegische Seite des Werkes nicht zu überhören, auch wenn Brahms die Sinfonie zugleich als sein »liebliches Ungeheuer« bezeichnete.



Johannes Brahms. Nach einer Fotografie auf Holz gezeichnet von Adolf Neumann.

Schwelgerisch-pastoral wird der Erste Satz eingeleitet, mit ländlich-unbekümmerten Einwürfen der Hörner – welch ein Kontrast zur düsteren ersten Sinfonie. Doch hinter der munteren Fassade steckt ein thematisch rigoros durchstrukturiertes, raffiniert ausgeklügeltes Meisterwerk. Entwickelt wird es aus der dreitönigen Keimzelle D – Cis – D, die Brahms gleich ganz zu Beginn der Sinfonie durch Violoncelli und Kontrabässe einführt, noch bevor die Hörner das Hauptthema des Satzes anstimmen. In immer anderen, auch rhythmischen Variationen begegnet uns das Motiv im Verlauf des Satzes und des gesamten Werkes. Diese Sinfonie ist Brahms' einzige, in der er als zweiten Satz ein Adagio wählt. Aus einer langgezogenen Hymne, mit der die Celli gefühlvoll eröffnen, leitet sich die weitere motivische Arbeit in diesem Satz her, der eine dreiteilige Liedform hat. Der tänzerische dritte Satz bildet einen frappierenden Kontrast zu den schwelgerischen sinfonischen Breiten des Adagios. Von den Holzbläsern mit einem Menuett-Thema eingeleitet, ist er schlank und pointiert gesetzt und wirkt in seiner Luftigkeit fast kammermusikalisch. Dass es danach zurück in sinfonische Tiefen geht, lässt schon der Beginn des vor Energie und Freude strotzenden Finalsatzes ahnen, der von zwei Kräften bestimmt wird, dem aus dem ersten Satz abgeleiteten Hauptthema und einem lyrischen Seitenthema. Die energisch vorangetriebene, immer quirliger werdende thematische Verarbeitung bezieht ihre Faszination auch aus der meisterhaften Orchestrierung, die für stetig wechselnde Klangfarben und Finessen sorgt. Keine seiner Sinfonien lässt Brahms so ausgelassen enden wie diese, mit ihrem von den Blechbläsern dominierten, hymnischem Jubel.

Julika Jahnke wurde 1969 in Berlin geboren und studierte dort Musikwissenschaft und Nordamerikanistik. Nach langjähriger Tätigkeit bei verschiedenen Kulturwellen der ARD leitet sie inzwischen die Geschäftsstelle der Deutschen Mozart-Gesellschaft in Augsburg, wo sie auch die deutschlandweite Publikation »Mozart!« herausgibt. Nebenher ist sie im Musikjournalismus, u.a. für SWR2 und BR Klassik, tätig.

INTERPRETEN

RENAUD CAPUÇON → wurde 1976 in Chambéry geboren, studierte am Pariser Konservatorium bei Gérard Poulet und Veda Reynolds und in Berlin bei Thomas Brandis und Isaac Stern. 1997 wurde er von Claudio Abbado für drei Jahre zum Konzertmeister des Gustav Mahler Jugendorchesters ernannt. Im Jahr 2000 wurde er »Rising Star«, »New Talent of the Year« (französische Victoires de la Musique) und gewann 2006 den »Prix Georges Enesco« (Sacem). Renaud Capuçon ist regelmäßig unter bedeutenden Dirigenten bei den wichtigsten Orchestern in Europa, Asien und den USA zu Gast. Neben allen großen Violinkonzerten liegt ihm besonders die zeitgenössische Literatur am Herzen. Er brachte diverse Werke zur Uraufführung, darunter Konzerte von Pascal Dusapin, Wolfgang Rihm und Bruno Mantovani, die Anfang 2017 auf CD erscheinen. Renaud Capuçon ist ein leidenschaftlicher Kammermusiker mit Partnern wie Nicholas Angelich, Martha Argerich, Yuri Bashmet, Frank Braley, Daniel Barenboim, Yefim Bronfman, Hélène Grimaud, Katia und Marielle Labèque, Mischa Maisky, Truls Mørk, Maria João Pires, Vadim Repin und Jean-Yves Thibaudet sowie mit seinem Bruder, dem Cellisten Gautier Capuçon. Am 4. März wird er beispielsweise in der neu eröffneten Elbphilharmonie Hamburg u.a. mit Daniel Müller-Schott zu hören sein. Bei Warner Classics/Erato nimmt Renaud Capuçon exklusiv auf. Seine jüngsten Einspielungen sind Sonaten von Franck, Grieg und Dvořák mit der Pianistin Khatia Buniatishvili und die Violinkonzerte von Bruch und Lalo mit dem Orchestre de Paris unter Paavo Järvi. Im Juni 2016 wurde Capuçon in Frankreich zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Er ist Mitbegründer und Künstlerischer Leiter des Osterfestivals in Aix-en-Provence, seit 2016 Künstlerischer Leiter des Festival Sommets Musicaux in Gstaad und Professor am Conservatoire de Lausanne. Renaud Capuçon spielt auf einer Guarneri del Gesù »Panette« (1737), die einst Isaac Stern gehörte und ihm von der Banca Svizzera Italiana zur Verfügung gestellt wird.

RENAUD CAPUÇON
VIOLINE



DAVID AFKHAM
DIRIGENT

DAVID AFKHAM → wurde 1983 in Freiburg geboren und erhielt mit sechs Jahren seinen ersten Klavier- und Geigenunterricht. Mit 15 Jahren belegte er an der Musikhochschule in seiner Heimatstadt die Fächer Klavier, Musiktheorie und Dirigieren. Sein Studium führte ihn danach an die Musikhochschule Franz Liszt in Weimar. David Afkham erhielt als erster das »Bernard Haitink-Stipendium für junge Talente« und assistierte Haitink bei etlichen Projekten, darunter sinfonische Zyklen mit dem Chicago Symphony Orchestra, dem Concertgebouw-Orkester und dem London Symphony Orchestra. 2008 gewann er den »Donatella Flick-Dirigierwettbewerb« in London, wodurch er zwei Jahre lang stellvertretender Dirigent des London Symphony Orchestra wurde. 2010 erhielt David Afkham als Erster den »Nestlé and Salzburg Festival Young Conductors Award« und war von 2009 bis 2012 zweiter Dirigent des Gustav Mahler Jugendorchesters. Seit 2014 ist er Chefdirigent des Spanischen Nationalorchesters und des Spanischen Nationalchores in Madrid. Im Sommer 2014 gab David Afkham auch sein vielbeachtetes Operndebüt mit Verdis »La Traviata« bei der »Glyndebourne Festival Opera« und leitete die Wiederaufnahme bei »Glyndebourne on Tour«. Seine halbszenische Aufführung von Wagners »Der Fliegende Holländer« mit dem Spanischen Nationalorchester in Madrid und Bryn Terfel in der Titelrolle führte unmittelbar zu einer Einladung zum »Opera Nomori Festival« in Tokio.

Zuletzt debütierte David Afkham höchst erfolgreich mit dem Boston Symphony Orchestra beim Tanglewood Festival 2016, leitete erneut das Gustav Mahler Jugendorchester bei seiner Ostertournee 2016, führte im Sommer eine Festspieltournee mit den Bamberger Symphonikern durch und trat erstmals in Konzertreihen des Concertgebouw-Orkester in Amsterdam, des London Symphony Orchestra, des City of Birmingham Symphony Orchestra, des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, des Philharmonia Orchestra und des Cleveland Orchestra sowie beim »Mostly Mozart Festival« in New York auf.

SWR SYMPHONIEORCHESTER → Das SWR Symphonieorchester geht hervor aus der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg. Das SWR Symphonieorchester ist zwar neu, aber es hat bereits nachhaltig Musikgeschichte geschrieben. Die bedeutenden Traditionslinien aus den beiden Vorgänger-Ensembles kommen in ihm überein. Seit der Gründung 1945/46 formten profilierte Chefdirigenten ihre jungen Orchester: In Baden-Baden/Freiburg waren es Hans Rosbaud, Ernest Bour, Michael Gielen, Sylvain Cambreling und François-Xavier Roth, in Stuttgart Hans Müller-Kray, Sergiu Celibidache, Sir Neville Marriner, Gianluigi Gelmetti, Georges Prêtre, Sir Roger Norrington und Stéphane Denève. Zum Profil des SWR Symphonieorchesters gehören neben der Neuen Musik die sinfonische Orchesterliteratur vorangegangener Epochen sowie Interpretationsansätze aus der historisch informierten Aufführungspraxis. Die Vermittlung anspruchsvoller Musik an alle Altersstufen und Publikumsschichten ist ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Dirigenten von Weltrang wie Christoph Eschenbach, David Zinman, Philippe Herreweghe, Peter Eötvös, Ingo Metzmacher, David Afkham und Jakub Hrůša gestalten die Konzerte der ersten Saison. Unter den hochkarätigen Solisten finden sich u.a. Tzimon Barto, Patricia Kopatchinskaja, Renaud Capuçon, Mojca Erdmann, Fazil Say, Sol Gabetta und Thomas Zehetmair. Neben zahlreichen Auftritten in den SWR-eigenen Konzertreihen in Stuttgart, Freiburg und Mannheim ist das SWR Symphonieorchester bei den Donaueschinger Musiktagen und den Schwetzingen Festspielen präsent. Einladungen führen das Orchester u.a. nach Madrid, München, Barcelona, Edinburgh, Dortmund, Basel und nach Skandinavien, zum Rheingau Musik Festival, zum Heidelberger Frühling und zum Festival Acht Brücken in Köln.

ORCHESTERBESETZUNG ABO-KONZERT 6

1. VIOLINE

Jermolaj Albiker
Vivica Percy
Phillip Roy
Alexander Knaak
Ines Then-Bergh
Lukas Friederich
Taru Erlich
Stefan Bornscheuer
Gesä Jenne-Dönneweg
Stefan Knotz
Helke Bier
Min Wei
Felix Borel
Hwa-Won Rimmer
Andreea Chiriac
Lin, Yi-Chun *

2. VIOLINE

Emily Körner
Silke Meyer-Eggen
Harald E. Paul
Susanne Kaldor
Ada Gosling-Pozo
Michael Mayer-Freyholdt
Sylvia Schnieders

Alina Abel
Monika Renner-Auers
Katrin Melcher
Karin Adler
Maria Stang
Catherina Lendle
Soo Eun Lee

VIOLA

Johannes Lüthy
Ingrid Philippi-Seyffer
Dirk Hegemann
Christina Nicolai
Gro Johannessen
Dora Scheili
Nicole Nagel
Jakob Lustig
Christian Nas
Andreea Alcalde Polo
Ayano Yamazoe
Barbara Weiske

VIOLONCELLO

Frank-Michael Guthmann
Marin Smesnoi
Hendrik Then-Bergh
Rahel Krämer
Thomas Nicolai
Dita Lammerse
Markus Tillier
Blanca Coines Escriche
Panu Sundqvist
Larissa Nagel *

KONTRABASS

Konstanze Brenner
Felix von Tippelskirch
Frederik Stock
Christoph Dorn
Peter Hecking
Lars Schaper
Josef Semeleder
Alexander Weiskopf*

FLÖTE

Sebastian Wittiber
Christina Singer
Anne Romeis

OBOE

Anne Angerer
Annette Schütz
Florian Hasel

KLARINETTE

Sebastian Manz
Karl-Theo Adler
Kurt Berger

FAGOTT

Libor Sima
Eduardo Calzada
Angela Bergmann

HORN

Wolfgang Wipfler
Thomas Flender
Benno Trautmann
Josef Weissteiner

TROMPETE

Jörg Becker
Holger Schäfer

POSAUNE

Andreas Kraft
Frank Szathmáry-Filipitsch
Harald Matjacic

TUBA

Jürgen Wirth

PAUKE

Michael Israelievitch

SCHLAGZEUG

Jochen Schorer
Markus Maier
Julian Bucher *

HARFE

Ursula Eisert
Julia Weissbarth-Arets

CELESTA

Christoph Grund

* Volontäre

FREIBURGER FREUNDE UND FÖRDERER DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Musikfreunde,

diese erste Konzertsaison ist für das SWR Symphonieorchester, aber auch für uns Konzertbesucher ein Neuanfang. Der Freundeskreis des bisherigen SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg hat mit großer Mehrheit beschlossen, diesen Neuanfang im Interesse der Musikfreunde aus Freiburg und dem weiteren Umland engagiert zu begleiten und mit aller Kraft zu unterstützen.

In der angepassten Satzung unseres Vereins heißt es daher, dass wir allgemein und projektbezogen die »kulturellen Aufgaben des SWR Symphonieorchesters in Freiburg und der Region« unterstützen und fördern wollen. Unterstützung des Orchesters und aller seiner Mitglieder bedeutet für uns, durch starken gesellschaftlichen Rückhalt dazu beizutragen, dass sie ihren kulturellen Auftrag unter bestmöglichen Bedingungen erfüllen können. Dies umfasst die äußeren Bedingungen wie Proben- und Überäume genauso wie die Suche nach neuen Gemeinsamkeiten, sei es in der Kultur des täglichen Miteinanders, bei der Erarbeitung eines neuen Orchesterklangs oder bei der Suche nach einem künftigen Programmprofil.

Dabei stehen für uns die Aktivitäten des Orchesters in Freiburg und Umgebung immer und eindeutig im Vordergrund: für ein anregendes, vielfältiges Konzertprogramm und für eine engagierte Jugendarbeit. Damit wollen wir Freiburg als zweite Heimat des Orchesters stärken und dazu beitragen, dass die Stadt auch künftig ein musikalisches Zentrum von überregionaler Bedeutung bleibt.

Wir laden Sie daher sehr herzlich ein, Mitglied der »Freiburger Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters« zu werden. Bitte informieren Sie sich über die Vorzüge einer Mitgliedschaft auf unserer Webseite www.freunde-swr-so.de oder rufen Sie uns an unter Tel. 0176/98280147.

Wir brauchen Sie!

STUTTGARTER FÖRDERVEREIN DES SWR SYMPHONIEORCHESTERS

Liebe Konzertbesucher,

der Stuttgarter Förderverein des SWR Symphonieorchesters zählt gemeinsam mit den Orchesterfreunden in Freiburg zu den großen und attraktiven Fördergemeinschaften ihrer Art in Deutschland. Seit der Gründung unterstützten die Freunde und Förderer mit über einer Million Euro viele Projekte. Auch für die Zukunft haben wir große Pläne – am besten gemeinsam mit Ihnen. Daher laden wir Sie ein, uns am Stand im Foyer zu besuchen. An den Konzertabenden finden Sie uns dort schon ab 18.30 Uhr. In der Konzertpause treffen wir uns zusätzlich auf der Galerie im Liederhallenfoyer.

Jahrzehnte großartiger Klangkultur auf höchstem Niveau schufen eine enge Bindung unseres Fördervereins mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR. Daran wird sich nun mit dem SWR Symphonieorchester nichts ändern. Der Wunsch, die Musikerinnen und Musiker in ihrer Arbeit aktiv zu unterstützen, ist ungebrochen. Der Freundeskreis des SWR Symphonieorchesters möchte seinem Orchester nahe sein. Dies gilt auch nach der Zusammenführung des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR und des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg.

Entstanden ist eine große und herzliche Gemeinschaft von Konzert- und Orchesterfreunden, die in vielen Begegnungen den Austausch untereinander und mit dem Orchester pflegen. In diesem breiten Zuspruch spiegelt sich auch die Attraktivität der Angebote für Mitglieder der Freunde und Förderer des SWR Symphonieorchesters wider.

Gerne laden wir Sie ein, eine Mitgliedschaft in unserem Förderverein zu prüfen. Mit einem Jahresbeitrag von 45,- € für eine Einzel- oder 70,- € für eine Doppelmitgliedschaft sind Sie dabei. Auf unserer Website www.swr-so-foerderverein.de können Sie sich über die Vorteile einer Mitgliedschaft informieren. Oder Sie kontaktieren unsere Geschäftsstelle diesbezüglich unter Tel. 0711/929-12036 oder E-Mail info@swr-so-foerderverein.de

Wir freuen uns auf Sie!

PROGRAMMVORSCHAU

KINDERKONZERT

MI 22. FEBRUAR 2017, 11 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS

»Pinguine können keinen
Käsekuchen backen«
Eine neue Kindergeschichte von
Ulrich Hub zu
»Compagnie Masquerade« op. 93
von Kurt Schwertsik

Ulrich Hub, Erzähler
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Clark Rundell

AUSVERKAUFT

LINIE ZWEI

DO 23. FEBRUAR 2017, 21 UHR
FREIBURG, E-Werk

MASKERADE

Wolfgang Amadeus Mozart
»Pantolon und Columbine«,
Musik zu einer Pantomine KV 446

Gabriel Fauré
Masques et bergamasques

Darius Milhaud
Le Carnaval d'Aix für Klavier und
Orchester

Kurt Schwertsik
Compagnie Masquerade op. 93

Eric Le Sage, Klavier
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Clark Rundell
Moderation: Hans C. Hachmann

MITTAGSKONZERT

MI 8. MÄRZ 2017, 13 UHR
STUTTGART, LIEDERHALLE

Antonín Dvořák
Karneval, Konzertouvertüre op. 92

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Tzimon Barto, Klavier
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Jakub Hrůša
Moderation: Kerstin Gebel

GASTKONZERT

FR 10. MÄRZ 2017, 20 UHR
ULM, CONGRESS CENTRUM

ABO-KONZERT 4

SA 11. MÄRZ 2017, 19.30 UHR
MANNHEIM, ROSENGARTEN
18.30 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Bohuslav Martinů
Die Fresken von Piero della
Francesca H 352

Ludwig van Beethoven
Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58

Antonín Dvořák
»Natur, Leben und Liebe«
Ouvertüren-Trilogie:
In der Natur op. 91
Karneval op. 92
Othello op. 93

Tzimon Barto, Klavier
SWR Symphonieorchester
Dirigent: Jakub Hrůša

ABO-KONZERT 7

**DO 23., FR 24. MÄRZ 2017,
20 UHR**

STUTTGART, LIEDERHALLE
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

SO 26. MÄRZ 2017, 20 UHR
FREIBURG, KONZERTHAUS
19 UHR KONZERTEINFÜHRUNG

Kaija Saariaho
Du cristal

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 7 e-Moll

SWR Symphonieorchester
Dirigent: Ingo Metzmacher

SERVICE

Download Programmhefte

Alle Programmhefte zu den Abo-Konzerten des SWR Symphonieorchesters können Sie ca. eine Woche im Voraus auf SWRClassic.de kostenlos herunterladen.

Newsletter

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: In unserem Newsletter finden Sie aktuelle Informationen rund um die nächsten Konzerte des SWR Symphonieorchesters sowie Neuigkeiten aus dem Orchesterumfeld. Anmeldung auf SWRClassic.de.

Sonstige Informationen

Wir weisen freundlich darauf hin, dass unautorisierte Bild- und Tonaufnahmen jeglicher Art bei dieser Veranstaltung untersagt sind.

IMPRESSUM

Dr. Johannes Bultmann Künstlerischer Gesamtleiter Klangkörper und Festivals
Felix Fischer, Reinhard Oechsler Orchestermanagement · **Kerstin Gebel** Redaktion ·
Henrik Hoffmann, Chariklia Michel Mitarbeit

Stefan Piendl Leitung Kommunikation SWR Classic · **Bettina Greeff** Produktion ·
Johannes Braig Gestaltung

Sämtliche Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft

GO Druck, Kirchheim unter Teck

SWRClassic.de



arte CONCERT

**DAS SWR SYMPHONIEORCHESTER
LIVE UND ON DEMAND
AUF CONCERT.ARTE.TV**





KLANGVIELFALT ERLEBEN · JEDERZEIT ONLINE

SWR WEB CONCERTS

SWRCLASSIC.DE